



**34. Brandenburger Regionalgespräch:
Was heißt hier Smart Specialisation? Perspektiven für die Hauptstadtregion in der neuen EU-Förderperiode**

Dr. Marzena Schöne | Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft Arbeit und Verkehr

Sächsischer Ansatz der Smart Specialisation und deren Konsequenzen für die Innovationspolitik

Die sächsische *Smart Specialisation* richtet sich nicht auf die Auswahl einzelner Branchen oder Technologien. Eine reine statistische Erfassung von Stärken und Potenzialen wird auf Grund der Dynamik des technischen Fortschrittes und der Innovationssysteme abgelehnt. *Smart Specialisation*, die den integralen Teil der Innovationsstrategie des Freistaates Sachsen darstellt, ist auf die Zukunft ausgerichtet und weist einen branchen- und technologieoffen Charakter auf. Sie setzt jedoch Schwerpunkte nach einem gemeinsam mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie Vertretern der Wissenschaft erarbeiteten Ansatz. Dieser Ansatz wird durch folgendes Dreieck veranschaulicht:

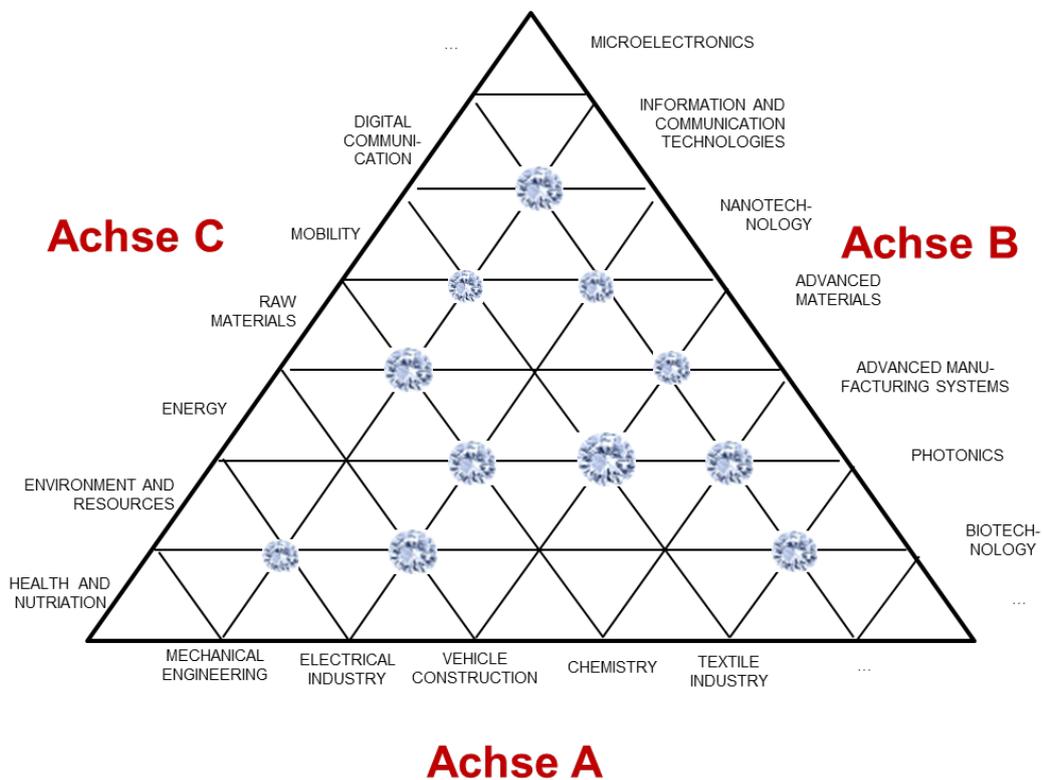


Abb. 1: Sächsischer Ansatz der Smart Spezialisierung

Achse A stellt die traditionellen Branchen dar. Sie sind die Basis des sächsischen Wirtschaftssystems. Zu diesem Bereich gehören insbesondere innovationsstarke Branchen wie Maschinenbau, Fahrzeugbau und Elektrotechnik. Auf Achse B werden jene Spitzentechnologien aufgeführt, in denen Sachsen im Vergleich zu anderen Regionen besondere Stärken besitzt (z. B. Mikroelektronik, Neue Materialien, Nanotechnologie). Achse C repräsentiert erfolgsversprechende Zukunftsthemen mit einem hohen Wachstumspotenzial (Energie, Gesundheit, digitale Kommunikation usw.).

An den Schnittstellen dieser Achsen sind zukunftssträchtige Innovation- und Wachstumfelder mit anspruchsvollen Forschungsthemen und einem vielversprechenden Marktpotenzial zu erwarten. Die meisten und erfolgreichsten Innovationen entstehen nicht mehr ausschließlich innerhalb einer Disziplin oder Branche sondern zunehmen an den Schnittstellen zwischen klassischen Branchen, Disziplinen und Technologien. Die Förderung dieser Schnittstellen stellt den Schwerpunkt der sächsischen *Smart Spezialisierung* dar. Manche von den Schnittstellen sind seit Jahren erkennbar, wie z. B. die Schnittstelle Maschinenbau oder Fahrzeugbau und Mikroelektronik, andere wiederum beginnen sich zu etablieren wie z. B. Bioengineering als Kombination der ingenieurtechnischen Kompetenzen – einer Stärke Sachsens – und des hervorragenden biotechnologischen Wissens. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass die Liste der Schwerpunkte offen bleibt. Zu unterstreichen ist dabei die bedeutende Rolle der Technologieoffenheit. Jegliche Einengung die falschen Technologien befördern, den Zugang für andere Technologien erschweren und damit zu Wettbewerbsverzerrungen führen könnte. Die Technologieoffenheit ermöglicht die Förderung von Vorhaben in Bereichen, deren Entwicklung sich derzeit kaum abschätzen lässt, künftig aber bis zur Entstehung neuer Branchen führen kann.

Die dynamische Ausgestaltung der sächsischen Innovationsstrategie ermöglicht es, auf neue Entwicklungen (Achse B und C) zu reagieren.

Die seitens der Europäischen Kommission geforderte Spezialisierung hat für die sächsische Innovationspolitik einige Konsequenzen. Zunächst soll hier eine wissenschaftliche Spezialisierung stattfinden, die Richtung des Aufbaus und Ausbaus der Wissenschaftsexzellenz in den Bereichen, in den Sachsen besondere Stärken aufweist. Entscheidend soll dabei das wirtschaftliche und technologische Potenzial für die Entwicklung des Freistaates sein. Dieses Wissen soll dann durch zahlreiche neue Maßnahmen zum Wissens- und Technologietransfer in die regionale Wirtschaft gelangen. Der Querschnittsansatz soll noch stärker als bisher in der Forschungs- und Innovationsförderung Berücksichtigung finden. Ein laufender Monitoring- und Evaluierungsprozess soll die Wirksamkeit der Maßnahmen überprüfen.